

# Der Textil-Arbeiter

Vereint seid Ihr Alles!  
Vereinzelt seid Ihr nichts.

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r. Telefon: Berlin, Amt 7, Nr. 1076.)  
Hauptkassierer: Otto Jehms, Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r., an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind und der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. S. 12, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 60 Pfg., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pfg., durch eigene und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pfg. — Vereins- und Versammlungsanzeigen 15 Pfg., Geschäftsanzeigen 50 Pfg. die dreispaltige Petitzelle. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwochs zum Versand kommende Ausgabe bis Montag früh in den Händen des Herrn Wlbin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu senden sind. — Telefon: Nr. 4102.

Nr. 36. Auflage 91 000 Chemnitz, Freitag den 7. September 1906. Auflage 91 000 18. Jahrgang.

Differenzen bestehen zwischen Unternehmern und Webern und Weberinnen in Rheydt, in Kolmar (Bagatel, Lanzberg & Weil), in Axtbuns, Sommerfeld, Forst, Guben, Weichau, Peiß, Spremberg, Sorau, Finsterwalde, Seifersdorf, Zittau, Lambrecht, Planen i. B. (Sannemann), Spinnereiarbeiter in Ebersbach in Sachsen (Hermann Wünsch's Erben), Bockholt (Rote Erde), Wollentiererei in Ebersfeld-Barmen, Offenbach a. M., Webern, Spinnern, Spulerinnen etc. in Rheine (Reymberg & Schem), Waltersdorf bei Großschönau (Lange), Tuchprossern in Nachen, Baumwollspinnern, Baumwollwebern und Weberinnen in Wierfen (Baumwollspinnerei und Weberei), in Hall in Schwaben (Held & Teufel), Tuchwebern in Schwaig b. Erding, Flachspinnern in Sudaun, Bez. Siegnitz, Appreturarbeitern in Nachen, Webern und Spinnern in Blatbach, Hindelang und Oberstdorf, Sonthofen (Wachmann), Textilarbeitern aller Art in GutsMuths, im Welsch al (insbesondere Weberei und Spinnerei in Maulburg und Seinen), in Lambrecht, in Göttingen, Reumünster (Chr. Fr. Köster), Seilern und Reppschlägern in Rodstedt bei Hamburg (Sanitätsische Tauwerk-Fabrik), Textilarbeitern aller Art in Elmshorn, St. Ingbert (Mechanische Weberei, Bleicherei und Färberei, G. m. b. H.), Färbern in Waren, Handstickern in Götting, Mischstoffwebern in Wahren (Dahl & Hunsche), Seidenwebern in Hünningen (C. Hbde), Teppichwebern in Stralau-Mummelsberg (W. Proben & Sohn), Zuteilerarbeiten aller Art in Sandhofen bei Mannheim (Süddeutsche Industrie, Akt. Ges., Mannheim-Waldhof), Webern in Duisburg (Gebr. Schulz, Binnweber), Deutschen, Wachsdruckwebern in Frankfurt-Griesheim (Wachsdruckfabrik), Zeugdruckern und Loquetwebern in Aresfeld, Seinenwebern in Osnabrück (Albert Lorberger), Kriestwebern in Balingen (C. F. Behr), Buntwebern in Duisburg (Gebr. Schulz).

## An die Ortsverwaltungen unseres Verbandes.

Der Zentralvorstand ist durch Generalversammlungsbeschlüsse gehalten, eine Liste der Ausgeschlossenen zu führen. Die Meldungen sind also nicht mehr an die Zeitungs-Redaktion, sondern an den Zentralvorstand zu machen. Die Meldung muß enthalten: Vor- und Zunamen, Geburtsort, Jahr und Ort, Beruf und Ursache des Ausschlusses. Meldungen, welche trotz dieses Hinweises an die Zeitung statt an die Zentrale gesandt werden, bleiben unbeachtet. Von der Publikation werden unvollständige Meldungen deshalb ausgeschlossen, weil Verwechslungen entstehen können. Wir bitten, dieses zu beachten. Ferner bitten wir, bei Sterbe-Meldungen für die Zukunft in jedem Falle das Alter anzugeben. Mit dem Wunsche, daß man so verfähre, zeichnet der Zentralvorstand.

## Gemeingefährliche Hirsch-Dunderische Rechenkünstler.

Dumm und schlecht sind unzweifelhaft die Geraer Mitarbeiter für das Hirsch-Dunderische Organ, genannt „Mitteldeutsche Volkszeitung“, in Weiskensfeld.  
Vor einigen Wochen hielten wir mit ihnen Abrechnung wegen der Verleumdung, daß bei der Rechnungslegung des Deutschen Textilarbeiterverbandes alle Blüten schwiegen über die Summe von 1 574 182,72 Mark. — Die „Reußische Tribüne“ in Gera, die man angeblich hierzu als Unterlage benutzt hatte, klopfte jenen Verleumdern auf die schmutzigen Finger.  
Jetzt antwortet die „Mitteldeutsche Volkszeitung“ u. a. wie folgt:  
Wir bedauern wirklich, daß es uns nicht gelungen, die betreffende Nummer des „Textilarbeiters“, wo die Spezifikation der Ausgaben stattgefunden hat, erhalten zu können und müssen es in diesem Punkte dahingestellt sein lassen, ob und wie die betreffende Abrechnung im „Textilarbeiter“ erfolgt ist.  
Wenn jedoch die hier in Betracht kommende Rechnungslegung der nachfolgenden in Nr. 82 des „Textilarbeiters“ unter Wlbin gebracht gleich, dann ist wohl jeder Kommentar überflüssig.  
In Mglau wurde am 3. August d. J. eine Monatsversammlung des Deutschen Textilarbeiterverbandes abgehalten. Zum ersten Punkt der Tagesordnung gab der Bevollmächtigte den Kassierbericht vom zweiten Quartal bekannt. Die Einnahmen betragen 2151,24 Mark, die Ausgaben 1900,24 Mark. An die Zentralkasse wurden 980,27 Mark gesandt, sodas ein Kassensbestand von 250 Mark vorhanden ist. Weiter liest man dort: Der Vorstehende fragte hierauf an, ob jemand über die Abrechnung etwas einzuwenden hätte, es rührte sich aber niemand, auch die Revisorinnen nicht. — Man rechne nach und vede den Mantel der heiligen Liebe darüber.  
In dem Mglauer Versammlungsbericht war die Ausgabe an die Zentralkasse in Klammern angegeben, jene Summe,

welche statutengemäß an die Zentralkasse abgeführt werden muß, nachdem die statutengemäßen Ausgaben am Orte erfolgt sind. Die Ortsrevisoren prüften sämtliche Einnahmen und Ausgaben. Der Kassierbericht wurde vollständig vorgelesen, niemand hat etwas dagegen einzuwenden gehabt; es war also alles in seiner Richtigkeit. Die veröffentlichte Aufrechnung stimmt zwar nicht ganz, denn einer Einnahme von 2151,24 Mark steht eine Ausgabe von 1900,24 Mark und ein Bestand von 250 Mark gegenüber. Die beiden letzten Posten zusammen ergeben 2150,24 Mark, das ist 1 Mark weniger, als es sein müßte. Hier kann irgendwas ein Schreib- oder Druckfehler stecken. Ob aber dieselben Zahlen in der Versammlung vorgelesen wurden, ist doch nicht gewiß. Allein die „Volkszeitung“ in Weiskensfeld läßt unbedenklich durchblicken, daß hier etwas nicht in Ordnung sein könne. Wir wollen der „Volkszeitung“ verraten, daß jener Bericht von dem Kassierer der Mglauer Ortsgruppe selber geschrieben war. Wenn er ihm die Bemerkung beifügte, daß auch die Revisoren zu seinem Kassierbericht nichts zu sagen wußten, so kann das nur den Zweck gehabt haben, zu zeigen, daß sein Kassierbericht auch von ihnen als richtig anerkannt wurde. Demnach wird aber der Mglauer Kassierer die Rechenkünstler der „Mitteldeutschen Volkszeitung“ zu den Revisionen hinzuziehen. Im nachfolgenden wollen wir übrigens beweisen, daß so große Däbner wie sie nicht unter dem Scheffel bleiben dürfen.

Eine Antwort der „Mitteldeutschen Volkszeitung“ an die „Reußische Tribüne“, die Leistungen der freien Gewerkschaften gegenüber denen der Gewerkschaften betreffend, ist geradezu klassisch. Laut Tabellen in der „Reußischen Tribüne“ wurde der Beweis erbracht, daß die freien Gewerkschaften in der Zeit vom Jahre 1901 bis 1904 — also in 4 Jahren — pro Mitglied und Jahr 15,19 Mark, die Gewerkschaften dagegen von 1901 bis 1905 — für 1905 war die Abrechnung der Gewerkschaften noch nicht bekannt — 7,74 Mark pro Jahr und Mitglied an Unterstützung zahlten.

	von den Gewerkschaften	Gewerkschaften
für Unterstützungen	9,03 Mk.	3,40 Mk.
für die sonstigen Aufgaben	6,16 Mk.	4,34 Mk.
insgesamt	15,19 Mk.	7,74 Mk.

Jenen Tabellen, erschienen am 13. Juli, war u. a. angefügt, daß die Einnahmen der Gewerkschaften von 1901 bis 1904 die Höhe von 57 431 085 Mark erreichten und schätzungsweise für 1905 noch 27 500 000 Mark hinzukämen, also in 5 Jahren insgesamt 84 931 085 Mark; die Einnahmen in den Gewerkschaften dagegen hätten in den 5 Jahren nur ein Zwanzigstel betragen. Bei Ermittlung der Leistungen habe man bei den Gewerkschaften 106 000 und bei den Gewerkschaften (letztere nur bis 1904) 887 680 Mitglieder durchschnittlich zu Grunde gelegt. — Unsere Geraer Gewerkschaften behaupteten immer, ihre Organisation gewähre bei niedrigeren Beiträgen höhere Unterstützungen als die freien Gewerkschaften. Gegen das statistische Resultat mußte also etwas unternommen werden. Endlich am 17. August wurde in der „Mitteldeutschen Volkszeitung“ ein echtes Klopffechterkunststück ausgeführt. Der Artikel lautet wie folgt: Die Gewerkschaften hätten zwar ein höheres Einnahmen und seien achtmal größer an Mitgliederzahl. Wenn nun die Gewerkschaften pro Mitglied und Jahr 7,74 Mark Unterstützung zahlten, so ergebe das für die Gewerkschaften folgendes Resultat:

7,74 Mk. x 20 x 8 = 19,95 Mk.  
Diese zahlten aber nur 15,19 Mark, also sei der Betrug in dem Artikel der „Reußischen Tribüne“ ersichtlich.  
Ferner:  
7,74 Mk. : 20 x 8 = 3,10 Mk.

Die Gewerkschaften geben aber nicht nur 3,10 Mark pro Mitglied und Jahr, sondern 7,74 Mark, somit sei die Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften erwiesen. — Punktum! Streusand drauf! Die Gewerkschaften sind gerettet! Unser Kritikus nimmt die Zahlen, wie er sie gerade braucht, legt sie hin, wo sie ihm gefallen und meint dann auch noch naiv, wenn die Redaktion der „Reußischen Tribüne“ rechnen könne, so solle sie mit- und nachrechnen. Der Kritikus glaubt selbst nicht an die Richtigkeit seiner Beweise, damit es aber andere Leute glauben sollen, tut er so, als habe er alle bei seinen Exempeln zu Grunde genommenen Zahlen der „Reußischen Tribüne“ entnommen. Wollte man kommt unser Kritikus zu anderen Grundzahlen, wenn wir den Mitgliederbestand vom Schlusse des Jahres 1904 annehmen. Gewerkschaften 1 429 308, Gewerkschaften 117 007, also sind die ersteren nicht acht-, sondern zwölfmal stärker. Das Vermögen der Gewerkschaften ist in den 5 Jahren um 12 Millionen Mark gestiegen; das der Gewerkschaften um 287 684 Mark. Berücksichtigt dies unser Kritikus, so muß er schon wieder zu dem Resultat kommen, daß die Gewerkschaften nicht zwanzigmal mehr als Unterstützungssumme verausgabten. Die bösen „20“

haben es unserem Rechenkünstler angetan. Er hätte, als er das Exempel 7,74 Mk. : 20 x 8 = 3,10 Mk. hinschrieb, ebensogut Osele x Osele schreiben können. Er hat ein bißchen Zahlenpielerei getrieben, und beim zweiten Exempel passierte ihm das Maßheur, daß er, anstatt das Ergebnis der Leistung der freien Gewerkschaften als Grundzahl festzuhalten, wieder dieselben bösen „7,74 Mk.“ hinstellte. Er merkt den Wirrwarr garnicht, den er durch Verwechslung der Zahlen anstellte, sondern freut sich wie ein kleines Kind, daß die Gewerkschaften angeblich weit mehr bezahlen, als er selbst ausgerechnet hat. Hoffentlich bestand seinerzeit, als unser Rechenkünstler noch die Schulbank drückte, Schulgeldfreiheit, denn es wäre wirklich schade um jeden Pfennig gewesen.

## Partei und Gewerkschaften.

Unter dieser Ueberschrift bringt der „Textilarbeiter“ in seiner Nummer 31 einen Leitartikel, der sich mit dem Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaften beschäftigt, eine Folge des jetzt viel erörterten Themas und, wie es scheint, eine Folge des in der Februar-Konferenz der Gewerkschaftsvorstände gefassten Beschlusses, „die Gewerkschaften gegen Angriffe von Parteimitgliedern schützen“. Letzteres kann man daraus schließen, daß der „Textilarbeiter“ der im letzten Jahre erfolgten Diskussionen zwischen Partei und Gewerkschaften ferngehalten, die Beschlüsse des Parteitagess nur referierend wiedergegeben, ja in der Frage des politischen Aktiensstreiks (Nr. 50 vorigen Jahres) einen Standpunkt eingenommen hat, der sich nicht mit dem jetzt eingenommenen deckt. Es wäre nun, wenn die Redaktion durchaus den Beschluß der Konferenz, der ja jetzt durch die Diskussion in Tätigkeit zu treten hätte, ausführen wollte, notwendig gewesen, an der Hand von Tatsachen das Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaften kritisch zu beleuchten, so dem Leser ein Bild von der Situation zu geben und, wenn es von nöten, durch die Wucht der Argumentation usw. den Gegner zu überzeugen, von seiner Kampfesweise abzubringen und das Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaften wieder in die richtigen Bahnen zu lenken. Das aber läßt der Artikel vollständig fehlen, er geht um den Kernpunkt der Sache vollständig herum, an Stelle des Wortes „Gewerkschaften“ wird „Partei“ gesetzt — das ist alles. Man hat den Beschluß der Konferenz ausgeführt.

Daß zwischen Partei und Gewerkschaften ernsthafte Differenzen bestehen, wird und kann nicht behauptet werden, die große Masse kennt keinen Gegenjah beider Faktoren, es handelt sich lediglich, wie ja auch Bringmann betont, um Auseinandersetzungen zwischen gewerkschaftlichen und politischen Führern. Man hat nun die Geheimkonferenz dazu benutzt, gegen Parteibeschlüsse und Parteipresse vom Leder zu ziehen; der Revisor, Genosse Müller, hatte eine Blütenlese von Zitaten gegen die Gewerkschaften zusammengedrückt, um in dieser tendenziösen Form zu beweisen, wie von selten der Parteimitglieder die Gewerkschaften und ihre Führer bekämpft werden. Der Anlaß zu diesen Kämpfen, die Kampfesweise eines Teils der Gewerkschaftspresse und der Gewerkschaftsführer, hatte keine Berücksichtigung in dem Referat gefunden, was der Bergarbeiter Volorny ausführte, nicht geeignet war, das Verhältnis zu schaffen, das wir in der deutschen Arbeiterbewegung unbedingt brauchen.

Waren nun, wie es im „Textilarbeiter“ heißt, die Gewerkschaften in der Umwehr, die Parteimitglieder im Angriff? Nun, die Stellungnahme und Angriffe Regehäuser, die Stellungnahme zum 1. Mai, die Stellungnahme zum Massenstreik, die Stellungnahme zu den internationalen Beschlüssen, die Stellungnahme zum „Vorwärts“-Konflikt seitens eines Teils der Gewerkschaftspresse, der Hirtensbrief — waren das alles keine Angriffe? Das so oft wiederholte und auf der Konferenz wieder ausgeschlachtete Wort von der Sisyphusarbeit und andere, aus dem Zusammenhange gerissene Zitate, wie das von Regehäuser vorgetragene der „Leipziger Volkszeitung“, müssen zu einem künstlich geschaffenen Gegensatz zwischen Partei und Gewerkschaften herhalten.

Hatte nun der Parteivorstand ein Recht, das Protokoll zu veröffentlichen? Nach dem Artikel nicht, denn gegen die Partei als solche hatte sich kein Redner gewandt, heißt es einmal, im nächsten Absatz steht aber: gegen die Partei als solche ist man nur in der Frage des politischen Aktiensstreiks aufgetreten. — Der Parteivorstand, er war gezwungen, das Protokoll zu veröffentlichen, nicht um die Gewerkschaften zu schädigen, sondern um den entstellten Aussagen der „Einigkeit“, die gegen die Zentralgewerkschaften gerichtet waren, die Spitze zu brechen, um gewillenen Leuten, die aus der Situation Nutzen schlagen wollten — wurde doch in der „Einigkeit“ auf Grund der Ausgabe sogar zur Gründung einer neuen Arbeiterpartei aufgefordert,













